

Abituranforderungen (ausgelagert)

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. Februar 2019 19:51

[Zitat von Flupp](#)

1. Viele Leute, die sich für schlecht in Mathe halten, unterschätzen, wie schlecht andere sein können. Zwischen einem stabilen 5-Punkte-Kandidaten und einem stabilen 0-Punkte-Kandidaten liegen mehrere Welten

Danke, das rettet meine 5-Punkte-Ehre oder was es damals war...

Ich hab vorhin durch die Aufgaben geblättert und hätte tatsächlich Lust, das mal aufzuholen. Gemocht hab ich Mathe zumindest immer, ich könnte mir zumindest vorstellen, dass man sich da reinknien kann und schneller lernt, als in der Schule. Ist aber tatsächlich nur geraten...

Beitrag von „Piksieben“ vom 7. Februar 2019 20:07

[Zitat von Flupp](#)

4. Alle, die sich selbst dafür auf die Schulter klopfen, wie sie mit Ach und Krach das Abi geschafft haben,

... sollten sich mal überlegen, wie sie reagieren würden, wenn jemand dieselbe Problematik für Deutsch oder Englisch hier schildern würde.

"Hat seit sechs Jahren kein Buch gelesen und keinen Aufsatz geschrieben, keine Vokabeln gelernt, kennt die Grammatik nicht ..." so etwa würde das klingen.

Aber in Mathe ist das ja gar kein Problem?! Das soll eine allgemeine Hochschulreife werden - nicht ein Sichdurchmogeln auf Teufelkommraus.

Kein Wunder, dass die Unis sich beklagen.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 7. Februar 2019 21:12

[Zitat von Hannelotti](#)

Ging mir auch so... Drei Jahre Abi auf dem zweiten Bildungsweg und Mathe war immer aussichtslos. Bin quasi auch mit Nichts in die mündliche Prüfung gegangen und wurde an der Tafel so lange ausgequetscht bis irgendwas kam, was mir immerhin drei Punkte gebracht hat - was das war, weiß bis heute nicht. Vielleicht einfach das Augen-zu-drücken der Prüfer. Kann klappen, muss aber nicht.

Mathe-Abi in Bayern ist verpflichtend schriftlich ... mit Erst- und Zweitkorrektor. Da wird man nicht gefragt, bis was kommt und kann auch nicht auf das Augen-zu-drücken eines Prüfers hoffen.

Man kann aber nach dem schriftlichen Abi noch in eine mündliche Prüfung gehen, um evtl. noch einen Punkt zu ergattern. Aber wie das mit dem Wohlwollen des Lehrers aussieht, der gesehen hat, dass sich jemand mindestens 1,5 Jahre nicht für Mathe interessiert?

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. Februar 2019 22:16

[Zitat von Piksieben](#)

... "Hat seit sechs Jahren kein Buch gelesen und keinen Aufsatz geschrieben, keine Vokabeln gelernt, kennt die Grammatik nicht ..." so etwa würde das klingen

Die Frage war ja nur, ist es machbar. Ich weiß es nicht. (Bei uns hätte man mit so wenig Punkten überhaupt nicht bestehen können.) Wenn Bayern aber mit einem Punkt in Mathe zufrieden ist, dann ist das doch nicht das Problem dieses Nachhilfelehrers. Könnte ja sein, der Knabe war im Knast oder in der Psychiatrie und will jetzt was aus seinem Leben machen... also wäre es in der Theorie machbar? Und baut Mathe so aufeinander auf wie Englisch? Flupp sagt "eher nicht machbar" und die Begründung klingt für Nichtmathelehrer plausibel.

Beitrag von „Berufsschule“ vom 7. Februar 2019 23:09

[Zitat von DeadPoet](#)

Mathe-Abi in Bayern ist verpflichtend schriftlich ... mit Erst- und Zweitkorrektor. Da wird man nicht gefragt, bis was kommt und kann auch nicht auf das Augen-zu-drücken eines Prüfers hoffen. Man kann aber nach dem schriftlichen Abi noch in eine mündliche Prüfung gehen, um evtl. noch einen Punkt zu ergattern. Aber wie das mit dem Wohlwollen des Lehrers aussieht, der gesehen hat, dass sich jemand mindestens 1,5 Jahre nicht für Mathe interessiert?

Ich hatte es schriftlich ja und war froh das ich nicht zur mündlichen Prüfung musste weil ich nicht 0 Punkte hatte 😊

Beitrag von „Berufsschule“ vom 7. Februar 2019 23:14

Zitat von Piksieben

... sollten sich mal überlegen, wie sie reagieren würden, wenn jemand dieselbe Problematik für Deutsch oder Englisch hier schildern würde.

"Hat seit sechs Jahren kein Buch gelesen und keinen Aufsatz geschrieben, keine Vokabeln gelernt, kennt die Grammatik nicht ..." so etwa würde das klingen.

Aber in Mathe ist das ja gar kein Problem?! Das soll eine allgemeine Hochschulreife werden - nicht ein Sichdurchmogeln auf Teufelkommraus.

Kein Wunder, dass die Unis sich beklagen.

Ich denke das es schon einige gibt die entweder Probleme mit Mathe/Naturwissenschaften haben oder andersrum mit Sprachen zB Englisch/Französisch. Ich war nur in Mathe schlecht (2-5 NP) aber dafür in den Sprachen und Geisteswissenschaften gut bis sehr gut.

Kannte auch einpaar, die in Mathe 10-13 NP und dafür in Englisch 2-5 NP. Ich finde beides zwar nicht optimal klar aber auch nicht so schlimm das man jetzt annehmen muss das Diejenigen kein Studium gebacken bekommen.

Der mit 10-13 NP in Mathe wird sicherlich nicht Anglistik studieren, genauso andersrum 😊

Beitrag von „WillG“ vom 8. Februar 2019 00:16

Zitat von Piksieben

... sollten sich mal überlegen, wie sie reagieren würden, wenn jemand dieselbe Problematik für Deutsch oder Englisch hier schildern würde.

Mein Tipp - als Deutschlehrer - für solche Deutschkieten: Lyrik.

Dann in den drei kommenden Monaten vor allem die Formalia üben: Gedichtformen, Strophenformen, Reimschemata, Metrik. Und die rhetorischen Mittel für die Sprachanalyse. Dann die Wiedergabe der Grundaussagen.

Dann könnte es evtl. für einen Punkt reichen. Vielleicht. Mit viel Glück und nettem Korrektor. Mehr hat über Mathe auch keiner gesagt. Was also ist genau dein Punkt?

Beitrag von „goeba“ vom 8. Februar 2019 08:27

Man darf auch nicht vergessen, dass in Mathe die Noten anders berechnet werden als in Deutsch.

In Deutsch hast Du beispielsweise 3 Aufgaben, die dann z.B. 20% - 50% - 30% in die Note eingehen.

Wenn Du bei der 20% Aufgabe dann 5 Punkte hast, beim Rest 0 Punkte, dann hast Du insgesamt einen Punkt.

In Mathe gibt es ab 45% der Rohpunkte 5 Punkte, ab (etwas unterschiedlich je nach Jahr und Bundesland) etwas mehr als 20% einen Punkt.

Hier in NDS war es vor Einführung des Pflichtteils (mit Pflichtteil ist es jetzt viel komplizierter, daher spare ich mir das) so, dass es 120 Rohpunkte gibt, davon entfallen 60 auf Analysis, 30 auf Stochastik und 30 auf Geometrie.

Wenn Du jetzt in Stochastik die Hälfte der Rohpunkte hast (was, wenn es einzeln bewertet würde, ja 6 Notenpunkte wären), dann hast Du insgesamt aber immer noch 0 Punkte!

Um mit Wissen / Kompetenzen auf einem einzigen Teilgebiet also in Mathe 1 Punkte zu bekommen, muss man da schon eine wirklich gute oder gar sehr gute Leistung erbringen.

Das ist unter den gegebenen Umständen nur dann möglich, wenn der Schüler extrem intelligent ist (also z.B. ein hochbegabter Schulverweigerer, solche gibt es ja).

Ich hatte mal (als Schüler noch, die Schülerin war im gleichen Jahrgang wie ich) eine Nachhilfeschülerin, die in Mathe 0 Punkte geschrieben hatte. Ich habe mich mit ihr einen (langen) Nachmittag hingesetzt, in der nächsten Klausur schrieb sie 15 Punkte. Das Thema war Stochastik, sie hatte halt keinen Bock auf Mathe und fand den Lehrer doof, war aber extrem clever.

Jetzt kommt hier noch erschwerend hinzu, dass es nur einen einfachen TR gibt, der Schüler also im Wesentlichen alles selbst rechnen muss. Das ist dann vergleichbar so, als wolle jemand Englisch Abi schreiben, der aber noch gar kein Englisch kann. Wenn jemand Englisch kann, und nur die Literatur und Methoden der Oberstufe nicht kann, dann wäre 1 Punkt im Englisch Abi in der gegebenen Zeit sicher machbar, aber in der Zeit erst mal Englisch lernen - wohl eher nicht.

So lange man jetzt also nichts näheres über den Nachhilfeschüler weiß (außer, dass er ein netter Kerl ist, was für Mathe wenig bis gar nichts nützt), kann man hier, denke ich, keine Prognose treffen, ob das zu schaffen ist (bzw. eher vermuten, dass es nicht klappen wird, realistischerweise).

Ich hatte mal einen extrem netten Schüler in Informatik, der schriftlich konstant 0 Punkte schrieb. Der hatte nicht den Hauch einer Chance, dort auf 1 Punkt zu kommen! Der macht jetzt eine Ausbildung für einen Beruf mit Kundenkontakt, da hat er was davon, dass er so nett ist!

Beitrag von „plattyplus“ vom 8. Februar 2019 09:00

Zitat von Piksieben

Aber in Mathe ist das ja gar kein Problem?! Das soll eine allgemeine Hochschulreife werden - nicht ein Sichdurchmogeln auf Teufelkommaus.

Mathematik ist nur eine Hilfswissenschaft.

Wenn nicht rudimentäre Kenntnisse beim Schüler vorhanden sind, würde er bei mir in den Nebenfächern, die sich der Hilfswissenschaft "Mathematik" bedienen auch keinen Fuß auf den Boden bekommen.

Oder ist das heute üblich, daß man in den anderen Fächern (Informatik und so) nur mit Labern schon 50% der Punkte holt, um so eine 4 zu bekommen?

In Informatik, Physik, BWL, ... hätte er bei mir jedenfalls ohne Mathematik ebenfalls keine Chance.

Gleiches gilt für Englisch in der Informatik. Ohne Englischkenntnisse wird es in Informatik auch mehr als schwer. Sämtliche Veröffentlichungen und Handbücher werden von den Herstellern

mitunter ausschließlich in Englisch herausgegeben.

Beitrag von „Hannelotti“ vom 8. Februar 2019 10:51

[Zitat von plattyplus](#)

Mathematik ist nur eine Hilfswissenschaft. Wenn nicht rudimentäre Kenntnisse beim Schüler vorhanden sind, würde er bei mir in den Nebenfächern, die sich der Hilfswissenschaft "Mathematik" bedienen auch keinen Fuß auf den Boden bekommen.

Oder ist das heute üblich, daß man in den anderen Fächern (Informatik und so) nur mit Labern schon 50% der Punkte holt, um so eine 4 zu bekommen?

In Informatik, Physik, BWL, ... hätte er bei mir jedenfalls ohne Mathematik ebenfalls keine Chance.

Gleiches gilt für Englisch in der Informatik. Ohne Englischkenntnisse wird es in Informatik auch mehr als schwer. Sämtliche Veröffentlichungen und Handbücher werden von den Herstellern mitunter ausschließlich in Englisch herausgegeben.

Also ich war in Mathe immer unterirdisch schlecht, in den anderen Fächern (außer Englisch) aber gut bis sehr gut. Dass ich nichts kann in Mathe hat sich noch nie ausgewirkt auf eines meiner anderen Fächer. Nichtmal das Studium der Wirtschaftswissenschaft wurde nennenswert durch die Defizite beeinträchtigt. Es ist gut und sinnvoll Mathe zu können aber notfalls gehts auch ohne, ohne dass man direkt alle Studienpläne an den Nagel hängen muss.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 8. Februar 2019 11:40

... Zumal jemand der Mathe nicht kann als Naturwissenschaft zu 99% Bio wählt und sicherlich auch nicht Informatik. BWL gibt es am allgemeinbildenden Gymnasium ohnehin nicht.

Beitrag von „O. Meier“ vom 8. Februar 2019 11:55

[Zitat von plattyplus](#)

Mathematik ist nur eine Hilfswissenschaft.

Das ist Unsinn. Es gibt keine Hilfswissenschaften. Entweder es ist Wissenschaft oder ein Hilfsmittel. Das Hilfsmittel, das irgendwelche Öler und andere Ingenieure einsetzen, nämlich gewisse Rechentechniken, sind nur ein sehr bescheidener Anteil der Mathematik.

Beitrag von „O. Meier“ vom 8. Februar 2019 12:00

[Zitat von state_of Trance](#)

als Naturwissenschaft zu 99% Bio wählt

Was ist dann das für 'ne Prüfungsordnung, bei der man seine eahlen mit einem Gewichtung belegen kann? Ich dachte immer, man wählt etwas (100%) oder nicht (0%).

Beitrag von „plattyplus“ vom 8. Februar 2019 12:02

[Zitat von state_of Trance](#)

... Zumal jemand der Mathe nicht kann als Naturwissenschaft zu 99% Bio wählt und sicherlich auch nicht Informatik.

Auch wieder wahr. Als ich Referendar war, wurde am dortigen Berufskolleg die Physik komplett abgeschafft und durch Bio ersetzt mit der Begründung, daß ansonsten zu viele Schüler durchfallen. Mit einer 5 in Mathe und der nächsten in Physik wird es mit der Versetzung halt schwer. Bei Bio könne man durch Labern immerhin eine 4 schaffen. Das würde sich positiv auf die Quote der Absolventen auswirken, die ans Ministerium zu melden ist ...

Der Physiklehrer hat irgendwann einfach mal angemerkt, daß er nicht weiter didaktisch reduzieren kann. Die physikalischen Formeln sind nun einmal gegeben und wenn dort eine Potenz oder eine Wurzel auftaucht und die Schüler das nicht berechnen können, dann kann man die Formel nicht abändern, auf das sie dann vom Schwierigkeitsgrad an das unterirdische

Niveau der Schüler angepaßt ist. Dann ist die Formel nämlich fachlich falsch.

"Unterirdisch" deswegen, weil ich von Schülern spreche, denen wir die Fachhochschulreife attestieren sollen.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 8. Februar 2019 12:15

Mit exakt der gleichen Begründung wird an meiner Schule auch kein Physik mehr unterrichtet.

Beitrag von „Hannelotti“ vom 8. Februar 2019 12:45

[Zitat von state_of_Trance](#)

Mit exakt der gleichen Begründung wird an meiner Schule auch kein Physik mehr unterrichtet.

Ich hatte am Berufskolleg in der 11 noch Physik. Bis auf einen Schüler mit 5 Punkten hat keiner in meiner Klasse in den Arbeiten mehr als einen Punkt geschafft. In der 12 haben dann alle Physik abgewählt und durch Bio ersetzt.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 8. Februar 2019 14:16

[Zitat von plattyplus](#)

Mathematik ist nur eine Hilfswissenschaft.

Das Gerede kenne ich auch vom ein oder anderen Biologen in Richtung Chemie. Kannst Dir denken, was ich davon halte. Zeugt eigentlich nur davon, dass derjenige, der das loslässt, selber nicht allzu viel Ahnung vom Fach hat.

Zitat von DeadPoet

Mathe-Abi in Bayern ist verpflichtend schriftlich ...

Nur mal so am Rande erwähnt: Als ich vor 20 Jahren Abi gemacht habe (meine Güte ... es sind dieses Jahr wirklich 20 Jahre!) war Mathe in Bayern noch kein obligatorisches Prüfungsfach. Was haben wir uns damals schon auf die Schulter geklopft, für das heilige bayrische Zentralabitur und dann gab es reihenweise Luschen, die die Prüfungen ohne Mathe gemacht haben.

Zitat von state of Trance

Zumal jemand der Mathe nicht kann als Naturwissenschaft zu 99% Bio wählt und sicherlich auch nicht Informatik.

Dann sollten sich eure Biologen mal an die Nase packen, und überprüfen, ob mit ihren fachlichen Anforderungen eigentlich alles in Ordnung ist. Meine Schwerpunktfachkurse sind samt und sonders in der Bio genauso gut oder schlecht wie bei mir in Chemie. Gefühlt sind die Jugendlichen in Bio immer dröflmillionenmal besser als in Chemie und wenn man dann aufs Notenblatt schaut, stellt man fest ... aha, mit deren Gefühl stimmt offenbar was nicht (frei nach Lorient). Frag mich nicht, welche Art der Psychologie hinter diesem Phänomen steckt, ich rätsle schon lange darüber.

Beitrag von „Friesin“ vom 8. Februar 2019 14:35

bei uns denken die Schüler immer, Bio sei die "leichteste" der Naturwissenschaften, und dann geht das Gestöhne los, weil es deutlich anspruchsvoller ist als erwartet und extrem viel Lernstoff beinhaltet.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 8. Februar 2019 14:38

Aber hast Du jetzt eine Idee, warum die das immer denken und dann ist es eben doch nicht so?



Beitrag von „Krabappel“ vom 8. Februar 2019 14:47

[Zitat von Wollsocken80](#)

Gefühlt sind die Jugendlichen in Bio immer dröflmillionenmal besser als in Chemie und wenn man dann aufs Notenblatt schaut, stellt man fest ... aha, mit deren Gefühl stimmt offenbar was nicht (frei nach Lorient). Frag mich nicht, welche Art der Psychologie hinter diesem Phänomen steckt, ich rätsle schon lange darüber.

Naja, Bio ist (als Schulfach zumindest) durchaus leichter, das heißt aber nicht, dass man automatisch bessere Noten haben muss. Wenn man zuhört und nichts lernt Zuhause kann man aber eine mittelmäßige Note schaffen, in Chemie geht das nicht.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 8. Februar 2019 14:50

[Zitat von Krabappel](#)

Wenn man zuhört und nichts lernt Zuhause kann man aber eine mittelmäßige Note schaffen, in Chemie geht das nicht.

Öh, doch, natürlich geht das. Ich habe einige solcher Spezialisten (natürlich entsprechend intelligent) die nur mit Zuhören und im Unterricht mitmachen eine 4 oder 4.5 schaffen. Lernen muss man für Bio insgesamt sicher mehr. In Chemie lernt man zu Beginn viel, irgendwann drehen sich die Konzepte dann aber nur noch im Kreis, dann wird es erheblich weniger reiner Lernstoff.

Beitrag von „Krabappel“ vom 8. Februar 2019 14:52

Und ich wundere mich mal wieder über die unterschiedlichen Anforderungen. Wir konnten seinerzeit in BaWü Mathe nicht abwählen und nur bestimmte LK-Kombinationen waren erlaubt. In Sachsen war es bislang so, dass man gar nichts abwählen konnte! Wurde aber auch geändert.

Und wenn ich mir die Lehrpläne der sächsischen Grund- und Oberschulen anschau, da haben

wir früher thematisch vieles erst 2-4 Jahre später gemacht.

Vielleicht sollte man diesen Bildungsföderalismus endlich mal überdenken 🤔

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 8. Februar 2019 15:04

Naja, so schlimm finde ich das schon nicht, ist ja hier auch nicht anders. Zumindest gehen die fachlichen Inhalte in Fächern wie Biologie oder Chemie teils weit auseinander (lehrerspezifisch, nicht kantonsspezifisch). Immerhin legen im ganzen Land am Ende alle in den gleichen Fächern ihre Prüfungen ab. Also um Mathe und Französisch komm selbst an der Fachmittelschule keiner drumrum. 😊

Beitrag von „Krabappel“ vom 8. Februar 2019 15:08

Und was würde passieren, wenn man zentrale Staatsprüfungen hätte?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 8. Februar 2019 15:17

Dann würde hier zumindest für die Sek II keiner mehr Lehrer werden (ich würde ehrlich den Job hinschmeissen). Zentrale Prüfungen sind nichts weiter als der kleinste gemeinsame Nenner und sicher nicht das Qualitätsmerkmal als das sie gerne verkauft werden.

Beitrag von „Krabappel“ vom 8. Februar 2019 15:27

Okay, das hab ich anders in Erinnerung. Die Zentralabis in Ba-Wü waren zumindest laut Gerüchten wesentlich schwerer als die selbstgeschmiedeten in Hessen.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 8. Februar 2019 15:33



Ja, ja. Das hat man uns in Bayern auch immer so erzählt. Jetzt mache ich ja selber "Hausprüfungen" und glaub mir, die haben's in sich. Es ist eben ein weit verbreitetes Gerücht, es wäre einfacher für die SuS, wenn der eigene Lehrer die Prüfungen stellt. Auf die zentralen Prüfungen haben wir uns anno dazumals mit dem Abitrainer von Stark vorbereitet und irgendwas so Ähnliches kam dann schon auch. Wird heute nicht anders sein. Meine SuS kennen natürlich 4 Jahre lang meine Prüfungen aber wer 4 Jahre lang nix gekonnt hat, der kann auch bei der Abschlussprüfung nix. Prüfungsschnitt hatte ich letztes Jahr bei der Matura 3.9, 4.1 und 4.6 (drei Kurse). Würde mich tatsächlich mal interessieren, was beim deutschen Zentralabi in den einzelnen Fächern so rauskommt.

Beitrag von „Philio“ vom 8. Februar 2019 15:48

[Zitat von Wollsocken80](#)

Dann würde hier zumindest für die Sek II keiner mehr Lehrer werden (ich würde ehrlich den Job hinschmeissen). Zentrale Prüfungen sind nichts weiter als der kleinste gemeinsame Nenner und sicher nicht das Qualitätsmerkmal als das sie gerne verkauft werden.

Den Punkt kann ich nicht genug unterstreichen – vor allem, seit ich im "schweizer System" zuhause bin. In Deutschland schreien viele nach noch mehr Zentralisierung, die Mantras "Vergleichbarkeit" und "Gerechtigkeit" vor sich hinbetend. Am Besten noch bundeseinheitliche Abschlussprüfungen. Dass dabei nur ein bürokratisches Monster erschaffen wird, scheint die Leute nicht gross zu kümmern. Man muss sich ja nur die Abituranleitungspapiere der Länder mal ansehen.

Ich finde, der Weg sollte eher in die andere Richtung gehen – in der Schweiz wird schlicht und einfach dem Lehrer am Gymnasium vertraut, dass er als Profi seinen Lernenden das beibringt, was er als Allgemeinbildung in seinem Fach für wichtig hält. Das kann etwas anderes sein, als sein Kollege denkt. Das macht aber auch nichts – das Wichtigste ist doch, dass die Lernenden die Grundlagen verstehen und später mal – so sie es denn möchten oder müssen – diese Grundlagen reaktivieren und darauf aufbauen können. Das verstehe ich unter Bildung – und nicht eine durch Zetralprüfungen abgesicherte nebulöse "Vergleichbarkeit".

Beitrag von „keckks“ vom 8. Februar 2019 16:35

[Zitat von Berufsschule93](#)


Der mit 10-13 NP in Mathe wird sicherlich nicht Anglistik studieren, genauso andersrum



...mh, doch. wir reden von extrem einfachen grundkursen. es gibt ja keine leistungskurse mehr in bayern. schon das alte gk-abi vor dem aktuell noch laufenden g8 war mit lernen problemlos auch von mathebanausen (siehe der heutige linguistik-prof...) bestehbar. es sind immer nur immer wieder dieselben aufgabentypen, die man abarbeiten muss. man muss nichts verstehen fürs bestehen. und zweistellig in mathe ist nun wahrlich kein hexenwerk bei fleiß und arbeit. da dürfte zweistellig deutsch für talentfreie leute viel schwieriger sein.

will heißen, wir haben generell eher schwache sus, aber trotzdem eigentlich in jedem jahrgang mehr als zehn leute (von gut hundert), die breitband zweistellig sind, also in mathe/nawi und sprachlichen/gesellschaftswissenschaftlichen fächern. die anforderungen sind ja auch nochmal gesenkt worden, und jetzt fürs neue g8 nochmals zurückgefahren worden, zumindest vom akademischen anspruch her. das ist alles *sehr* machbar.

Beitrag von „Hannelotti“ vom 8. Februar 2019 18:20

Stichwort Bio und schwer: Es stimmt, von der Menge her hats Bio in sich! Aber von der Verständlichkeit her ist das etwas anderes als zb Chemie oder Physik. Wer faul ist, schreibt auch im Bio bescheidene Noten. Aber ich finde Bio deutlich nachvollziehbarer und somit auch leichter zu lernen als zb Physik. Mathe/Physik ist für mich verständnismäßig so, als würde ich ein chinesisches Telefonbuch versuchen auswendig zu lernen. In Bio weiß ich zumindest worum es gerade geht 

Beitrag von „CDL“ vom 8. Februar 2019 18:37

Bio ist greifbarer (war selbst anno Tobak im Bio-LK) würde ich sagen, aber M/Ph waren doch immer Fächer wo es vor allem darum ging Aufgabentypen zu verstehen, wiederzuerkennen, abzuarbeiten. Mir war das in meiner Schulzeit nie ganz so wichtig, wie ich in M stehe, aber mit regelmäßig HA machen ließen sich da im Grundkurs problemlos und ohne weiteren intensiven Lerneinsatz zweistellige Punktzahlen erreichen. (Ok, mein Vater ist u.a. Mathelehrer, da hatte ich möglicherweise einen unfairen Vorteil, der meine Bequemlichkeit aufs allerherrlichste unterstützt hat, da ich von klein auf viel mit Zahlen und Technik (Mama) zu tun hatte.)

Ich bin in meinem Herzen zwar Gesellschaftswissenschaftlerin durch und durch, aber mein Gott die Schönheit und Perfektion von Primzahlen oder die Fibonacci-Zahlen und wie sich diese in Natur und auch Kunst wiederfinden lassen- das ist eine grundlegende Systematik in dieser Welt, die ihresgleichen sucht!

Mag sein, dass Schulmathematik das nicht immer herausarbeiten kann, trotzdem verdammt schade, wenn man so gar keinen Zugang dazu hat und ein wenig so, als würde man weiterhin glauben, die Erde sei doch eine Scheibe.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 8. Februar 2019 18:42

[Zitat von Hannelotti](#)

Wer faul ist, schreibt auch im Bio bescheidene Noten.

Meinst Du mit "bescheiden" jetzt genügend oder ungenügend? Wer bei uns faul ist, der ist in Bio dann auch ungenügend und so sollte der fachliche Anspruch der Lehrperson auch sicher sein.

[Zitat von Hannelotti](#)

Aber ich finde Bio deutlich nachvollziehbarer und somit auch leichter zu lernen als zb Physik.

Du findest, genau. 😊 Meine letzten Maturanden waren am Ende heilfroh, dass sie mit der schriftlichen Matura in Chemie dran waren und nicht Bio lernen mussten. Natürlich waren die 4 Jahre lang davor auch der Meinung, Bio sei viel einfacher. Ganz am Ende kamen sie selbst noch auf den Trichter, dass das einfach unglaublich viel zu lernen ist und die Themengebiete auch längst nicht so schön zusammenhängend wie in der Chemie sind. Wer das mit dem Transfer

von Konzepten mal raus hat, der tut sich mit Chemie halt schon sehr viel leichter. Und mit Physik und Mathe sowieso.

Ich hatte es erst diese Woche mit meinen SuS darüber, dass in praktisch allen naturwissenschaftlichen Studiengängen in den ersten Semestern Mathe der Killer ist. Man macht den Jugendlichen überhaupt keinen Gefallen, wenn man Bio z. B. "entmathematisiert" um es damit als Schulfach vermeintlich attraktiver zu gestalten. Aber gut ... bei euch ist das Abitur natürlich eh längst kein Garant mehr dafür, dass dann auch studiert wird. Bei uns eben schon und somit fühle ich mich an der Stelle den Jugendlichen gegenüber auch verpflichtet, die Latte hoch zu halten.

Beitrag von „Zirkuskind“ vom 8. Februar 2019 19:10

Bei uns sind zumindest in der Sek I die Bionoten zum größten Teil besser als die in Chemie und Physik. Wir haben im NW-kollegium auch schon oft darüber gesprochen.

Ein Faktor, bei dem wir uns einig waren, ist, dass die Themen in Bio nicht so sehr aufeinander aufbauen wie in Chemie/Physik.

Drastisch dargestellt: für Genetik brauche ich das Herz-kreislauf-system und den Aufbau des Waldes nicht. Wenn mir in Chemie die Grundlagen des Atombaus oder in Physik die Größen und Einheiten von Stromstärke und Spannung nicht geläufig sind, wird es schwieriger.

Ist sicherlich nicht DER Grund, trägt aber zum Effekt bei.

Beitrag von „WillG“ vom 8. Februar 2019 19:40

[Zitat von Berufsschule93](#)

Der mit 10-13 NP in Mathe wird sicherlich nicht Anglistik studieren

Hier, hab ich gemacht!

Beitrag von „CDL“ vom 8. Februar 2019 19:48

Zählt Romanistik auch? Ansonsten bin ich den Geisteswissenschaften angesichts meiner Liebe zur Mathematik treu geblieben. 😊

Beitrag von „DeadPoet“ vom 8. Februar 2019 19:51

Hatte auch 10 Punkte in Mathe ... gehörte allerdings zu den gaaanz glücklichen, die erstens in Mathe kein Abi machen mussten (dafür in Physik) und die Mathe nach der 12. Klasse sogar ablegen konnten (dafür eben Physik und Biologie dann in der 13. weiter geführt). Studiert hab ich dann Englisch und Geschichte 😊

Beitrag von „Philio“ vom 8. Februar 2019 20:05

Hm, ich hatte 15 in Geschichte und habe Physik studiert 😊

Beitrag von „yestoerty“ vom 8. Februar 2019 20:32

13 Punkte in Mathe im GK und 12 im Chemie-LK. Hab aber Anglistik studiert (da hatte ich 10 Punkte). Bio hab ich ehrlich gesagt nie gehabt in der Oberstufe, fand Chemie viel logischer.

Beitrag von „Krabappel“ vom 8. Februar 2019 20:44

Zitat von Philio

Hm, ich hatte 15 in Geschichte und habe Physik studiert 😊

Streber  not found or type unknown

Ach ich würd gern noch mal in die Schule gehen. Ist es nicht geil, dass man gratis von Fachleuten aus allen Gebieten Interessantes vermittelt bekommt? Jetzt zumindest empfinde ich so. Nachdem ich selbst jahrelang immer wieder Dreisatz, Dehnungs-h und Disziplin erteile 🤖

Beitrag von „Philio“ vom 8. Februar 2019 20:58

[Zitat von Krabappel](#)

Streber :_o_P

Ach ich würd gern noch mal in die Schule gehen. Ist es nicht geil, dass man gratis von Fachleuten aus allen Gebieten Interessantes vermittelt bekommt? Jetzt zumindest empfinde ich so. Nachdem ich selbst jahrelang immer wieder Dreisatz, Dehnungs-h und Disziplin erteile 🤖

In die Schule vielleicht nicht unbedingt, aber studieren würde ich schon noch mal was 😊

Beitrag von „CDL“ vom 8. Februar 2019 20:58

Stichwort Fachleute (off topic): Bei meiner alten Arbeitsstelle kam vor einigen Jahren ein Mädchen völlig entgeistert mittags aus der Schule (Gymnasium):

"Mein Lehrer hat heute behauptet, er sei Historiker und Anglist, dabei ist der doch **nur** Lehrer! Wie kommt der auf solche Lügen?" (als ich ihr erklärt habe, dass ihr Französischlehrer auch Romanist sei, der GK-Lehrer Politikwissenschaftler etc. war sie wirklich fassungslos, warum die alle so viel studiert haben und dann doch "nur" Lehrer werden. Inzwischen studiert das Mädel selbst auf Lehramt. 🤖)

Beitrag von „WillG“ vom 8. Februar 2019 21:01

Bei meinem ersten Praktikum, das ich an meiner alten Schule gemacht habe, habe ich im Lehrerzimmer irgendwas von "Ich als Germanist..." gefaselt. Meine alten Lehrer haben mich

ausgelacht und mir erklärt, ich würde auch noch lernen, dass ich kein Germanist/Anglist bin, sondern doch nur Lehrer werde. Und das kam von Lehrern...

Beitrag von „Hannelotti“ vom 8. Februar 2019 21:04

Zitat von WillG

Bei meinem ersten Praktikum, das ich an meiner alten Schule gemacht habe, habe ich im Lehrerzimmer irgendwas von "Ich als Germanist..." gefaselt. Meine alten Lehrer haben mich ausgelacht und mir erklärt, ich würde auch noch lernen, dass ich kein Germanist/Anglist bin, sondern doch nur Lehrer werde. Und das kam von Lehrern...

Also ich bezeichne mich lieber als Lehrer, als als Wirtschaftswissenschaftler. Rein vom Selbstverständnis her 🙋🏻 Allerdings würde ich niemals "Nur" Lehrer sagen.

Beitrag von „Conni“ vom 8. Februar 2019 21:19

10 bis 12 NP in Englisch und 13 bis 14 in Russisch und Mathe und Musik studiert.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 8. Februar 2019 21:37

Meine Lieblingsfächer und auch die mit den besten Noten (13-14 Punkte) waren Englisch und Mathe. Das hat mir von meinen SuS auch schon ein "Streber" eingebracht. 😄

Beitrag von „Krabappel“ vom 9. Februar 2019 00:15

Zitat von Wollsocken80



Ja, ja. Das hat man uns in Bayern auch immer so erzählt. Jetzt mache ich ja selber "Hausprüfungen" und glaub mir, die haben's in sich.

Der Gerüchte gab's noch mehr, z.B. dass bayerische Oberstufenschüler in Hessen ihr Abi gemacht haben, um es (noch oder besser) zu bestehen.

Ich weiß nicht, was bei, bundesweit gleichen Abiprüfungen passieren würde, aber wenn ich sehe, welche Panik [VERA](#), PISA und co. auslösen dann wird zentralen Vergleichen doch einiges zugetraut.

Dass nur der aktuelle Lehrer für die Prüfungsaufgaben zuständig ist finde ich arg ... speziell.

Beitrag von „WillG“ vom 9. Februar 2019 01:15

[Zitat von Krabappel](#)

Der Gerüchte gab's noch mehr, z.B. dass bayerische Oberstufenschüler in Hessen ihr Abi gemacht haben, um es (noch oder besser) zu bestehen.

Ich habe mein Ref an dort bayerisch-hessischen Grenze gemacht. An der Schule dort wurde von der Klassenkonferenz als inoffizielle Empfehlung der Wechsel nach Hessen an leistungsschwache Schüler ausgegeben.

Einige haben das dann gemacht. Ich weiß allerdings nicht, was aus denen geworden ist, also ob es wirklich was gebracht hat oder ob das nur bayersiche Hybris war.

Außerdem war das lange vor dem hessischen Zentralabitur, deshalb weiß ich auch nicht, ob das immer noch so gehandhabt wird.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 9. Februar 2019 14:49

[Zitat von Krabappel](#)

Dass nur der aktuelle Lehrer für die Prüfungsaufgaben zuständig ist finde ich arg ... speziell.

Weil? Ich meine das überhaupt nicht provokant, schreib doch bitte mal Deine Argumente auf, warum Du das speziell findest. Das könnte eine interessante Diskussion werden.

Beitrag von „WillG“ vom 9. Februar 2019 14:53

[Zitat von Wollsocken80](#)

Weil?

Das Problem ist das Gleiche wie an allen anderen Stellen, wo strikte Vorgaben der individuellen Entscheidungsgewalt des Lehrers (meist: "pädagogische Freiheit") gegenüber gestellt wird. Lehrkräfte mit einem professionellen Selbstverständnis werden diese Freiheiten im positiven Sinne ausnutzen. In diesem Fall werden die Abituraufgaben, die die Lehrkraft stellt, deutlich tiefer gehen, als es zentrale Aufgaben können, da die Lehrkraft eben weiß, was im Unterricht konkret gemacht wurde. Es wird aber eben auch schwarze Schafe geben, die das ausnutzen, um ihre Schäfchen (pun intended) gezielt auf die Aufgaben vorzubereiten, die dann im Abi eben drankommen, auf Kosten der anderen Lehrplaninhalte.

Diesen Widerspruch kann man ebensowenig auflösen wie in der Diskussion darüber, wie viel päd. Freiheit der Lehrer bei der Ermittlung (vs. Berechnung) von Zeugnisnoten hat.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 9. Februar 2019 14:58

Selbstverständlich wird auch auf zentrale Prüfungen gezielt vorbereitet. Viel mehr noch, als auf Hausprüfungen. Der komplette Stoffplan ist auf dieses finale Ergebnis ausgelegt. Ich mache es anders rum. Ich unterrichte, was ich sinnvoll finde und am Ende schaue ich, was ich prüfen kann. Das wird im Grossen und Ganzen immer ähnlich sein, aber je nach Interessenslage der SuS kann es eben auch Unterschiede geben. Wir besprechen die Abschlussprüfungen übrigens in einer interkantonalen Ressortgruppe um sicher zu stellen, dass die Anforderungen (nicht aber die Inhalte!) vergleichbar sind.

Beitrag von „Krabappel“ vom 9. Februar 2019 15:09

Zitat von Wollsocken80

... Ich mache es anders rum. Ich unterrichte, was ich sinnvoll finde und am Ende schaue ich, was ich prüfen kann...

Das öffnet jeder Beliebigkeit Tür und Tor. Es ist ja möglich, dass das viele professionell leisten können, ebenso möglich ist es aber, dass einige das nicht können oder wollen. Zum Beispiel, weil man sich im Laufe der Jahre den Jugendlichen anpasst und die Anforderungen senkt. Oder die Aufgaben so stellt, dass man nur das abfragt, von dem man weiß, dass es alle verstanden haben oder weil man nur diesen Stoff noch geschafft hat.

Ich finde die Ideen von freien Schulen ohne Lehrpläne ja durchaus interessant, sie bergen aber auch die Gefahr, dass das Potential von Kindern unterschätzt wird oder Lehrende in ihrem eigenen Saft schwimmen.

Edit: hier beschwerten sich öfter KollegInnen über die neue Freiheit (Beliebigkeit?) von kompetenzorientierten Lehrplänen. Worauf sollen wir auch die Entscheidung Gründen, was wichtig ist und was weggelassen werden kann?

Beitrag von „Anja82“ vom 9. Februar 2019 15:36

Zitat von Krabappel

Der Gerüchte gab's noch mehr, z.B. dass bayerische Oberstufenschüler in Hessen ihr Abi gemacht haben, um es (noch oder besser) zu bestehen.

Das ist hier in Hamburg auch absolut üblich. Also, dass die Niedersachsen sich nach Harburg ummelden und dann hier das Abi machen.

Beitrag von „Flupp“ vom 9. Februar 2019 16:29

Es gibt auch einen regen "Austausch" zwischen Baden-Württemberg und Bayern, mit vielen SuS, die von Bayern ins BW-System wechseln. Bei kaum einem ist da aber die Abiturprüfung das entscheidende Kriterium, sondern die Anforderungen auf dem Weg dorthin.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 9. Februar 2019 17:36

Zitat von Krabappel

Das öffnet jeder Beliebige Tür und Tor. Es ist ja möglich, dass das viele professionell leisten können, ebenso möglich ist es aber, dass einige das nicht können oder wollen.

Denk mal genau drüber nach, was Du Deinen Kollegen da unterstellst, das ist schon recht deftig. Von "können" kann an der Stelle überhaupt keine Rede sein, jeder von uns ist entsprechend ausgebildet. Wer in Deutschland das 2. Staatsexamen ablegt hat mit Sicherheit genug Professionalität bewiesen, dass man ihm dann auch einfach mal vertrauen kann, darüber schrieb ja Philio ja schon sehr trefflich. Wer nicht "will", der hat im Schuldienst nichts verloren. Klar gibt es in jedem Kollegium eine Hand voll Schlümpfe, das war immer schon so und wird immer so sein, aber das verträgt das System und hat es auch immer schon vertragen.

Abgesehen davon glaube ich, dass Du eine ziemlich falsche Vorstellung davon hast, was bei uns läuft. Wir führen pro Jahrgang 7 - 8 Klassen die alle in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathe die gleiche Maturprüfung schreiben. Daraus ergibt sich, dass sicher schon mal 5 - 6 Kollegen pro Fach an der Ausarbeitung dieser Prüfungen beteiligt sind und zudem werden die ja - wie bereits geschrieben - in der interkantonalen Ressortgruppe besprochen. Im Schwerpunkt- und Ergänzungsfach kann es sein, dass nur ein einziger Kollege die Prüfung stellt, aber auch diese wird wiederum mit den anderen Kollegen im Kanton abgeglichen. Ich habe meine Prüfung letztes Jahr zuerst mit den Kollegen in der Fachschaft besprochen bevor ich sie an meinen Tandempartner einer anderen Schule im Kanton geschickt habe. Korrigiert werden die Prüfungen dann auch immer von zwei Lehrpersonen, im Ergänzungsfach gibt es sogar einen externen Experten (häufig pensionierte Kollegen aus dem Kanton).

Jeder Germanist weiss, wie ein guter Deutschaufsatz auszusehen hat, jeder Mathematiker weiss, was ein Maturand an Grundlagenfachbildung in Mathe abzuliefern hat. In diesen Fächern gibt es gar nicht so viel Varianz wie Du Dir offenbar vorstellst. Die gibt es auch in den Fremdsprachen nicht, denn es ist allgemeiner Konsens, dass ein Maturand mindestens B2-Niveau abliefern muss, für eine gute Note entsprechend C1. Mit welchen Inhalten man in Deutsch und in den Fremdsprachen da hingekommen ist, das spielt wiederum überhaupt keine Rolle und damit wird auch eine zentrale Prüfung obsolet. Ja, es gibt diese Kollegen, bei denen man sich immer fragt, wie die eigentlich ihre Noten auswürfeln. Einer meiner Schwerpunktfachkurse war letztes Jahr bei der Deutsch-Matura dann auch plötzlich im Schnitt eine halbe Note schlechter als die 4 Jahre zuvor. Das zeigt ja nur, dass auch bei uns keiner derart "bescheissen" kann, wie Du Dir das offenbar vorstellst. Andersrum stellt natürlich ein Lehrer an einem deutschen Gymnasium auch 8 - 9 Jahre lang nach eigenem Gutdünken seine Prüfungen und nur ganz am Ende gibt's dann diese eine Zentralprüfung, die dann plötzlich alles an "Vergleichbarkeit" retten soll, was all die Jahre vorher keinen interessiert hat.

Ein wenig anders sieht es in den Schwerpunktfächern Physik, Chemie und Biologie aus, hier ist die Varianz zum Teil erheblich. Grundsätzlich behaupte ich auch hier, dass ich eigentlich keinen Lehrplan brauche der mir vorschreibt, wie ich mein Fach zu unterrichten habe (ich hab ihn mir auch wirklich noch nie angeschaut, unseren Lehrplan). Es gibt einen gewissen Kanon an Themen, die für das Verständnis des Fachs unverzichtbar sind. Beim Atombau habe ich da wiederum fast keinerlei Variationsmöglichkeiten, das ist so grundlegend, dass im Prinzip jeder das gleiche unterrichtet. Ob ich aber beim chemischen Gleichgewicht nun über die Ammoniak-Synthese erzähle (die meisten Chemiker werden das wohl tun) oder irgendein anderes Beispiel wähle, an dem man den Einfluss von Konzentration, Druck und Temperatur aufzeigen kann, ist vollkommen wurscht. Tatsächlich ist es aber so, dass einige Kollegen immer noch extrem viel Wert auf Stöchiometrie legen und dann leider in der Organischen Chemie einiges unter den Tisch fällt, was ich wiederum spannend finde und gerne unterrichte. So war ich z. B. letztes Jahr die einzige im Kanton, die Fragen zur Molekülorbitaltheorie und zu Farbstoffen gestellt hat. Ich bin auch sicher die einzige im Kanton, die im Schwerpunktfach "Nanomaterialien" als Unterrichtsreihe etabliert hat. Ich finde es wichtig, auch mal "moderne" Themen aufzugreifen und dann muss halt irgendwo was vom ewig alten Schmu in Form der hundertdröfzigsten pH-Wert-Berechnung sterben. Da herrscht nun also kein Konsens, das ist richtig. Ist das in einem Fach wie Chemie aber wirklich so schlimm? Ich meine nein. Mathe, Deutsch und eine Fremdsprache, das ist das, was am Ende alle zuverlässig können müssen. Chemie ist eine Nebensächlichkeit die nur für diejenigen nützlich ist, die irgendwas aus dem Phil-II-Bereich studieren und selbst dann kann man einem einigermaßen intelligenten Maturanden noch zutrauen, dass er an der Uni selbständig aufarbeitet, was er am Gymnasium verpasst hat, weil er die Matura vielleicht mit Schwerpunkt Spanisch gemacht hat. Mit mir hat jemand studiert, der an der Schule nicht eine einzige Stunde Chemie hatte, der hat am Ende das beste Diplom gemacht.

Beitrag von „Krabappel“ vom 9. Februar 2019 21:56

Wenn man jetzt mal alle pampigen "wie du dir das offenbar so vorstellst" rausnimmt bleibt übrig: du hast keinen Lehrplan, an den du dich halten musst und kommst super damit klar. Herzlichen Glückwunsch dazu. Es ging mir aber um die Frage, ob ein Zentralabitur in Deutschland Qualität von Schule in Deutschland verbessern könnte, oder ob das Gegenteil der Fall wäre. Von der Vergleichbarkeit der Abschlüsse in Bremen, Chemnitz oder Frankfurt mal ganz zu schweigen.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 9. Februar 2019 22:35

Zitat von Krabappel

Wenn man jetzt mal alle pampigen "wie du dir das offenbar so vorstellst"

Was Du nicht immer pampig findest. Aber gut, das hatten wir häufiger schon.

Zitat von Krabappel

Es ging mir aber um die Frage, ob ein Zentralabitur in Deutschland Qualität von Schule in Deutschland verbessern könnte, oder ob das Gegenteil der Fall wäre.

1. Wie willst Du das rausfinden? 2. ist eigentlich hinlänglich belegt, dass das deutsche Schulsystem an einer [Noteninflation](#) leidet. Trotz oder vielleicht sogar wegen der Umstellung auf zentrale Prüfungen in (fast) allen Bundesländern? Wer weiss das schon. Ich denke, es wäre besser, man würde in Deutschland mehr auf die Professionalität der Lehrpersonen vertrauen. Aber wenn deutsche Lehrpersonen darauf selbst schon nicht vertrauen ... ja nun. 3. habe ich Dir recht ausführlich erklärt (Du nennst es pampig), welche Mechanismen der Qualitätskontrolle es bei uns gibt. Das Sinnvollste ist eigentlich eine gute Ausbildung der Lehrpersonen sowie entsprechend gute Arbeitsbedingungen derselbigen.

Zitat von Krabappel

Von der Vergleichbarkeit der Abschlüsse in Bremen, Chemnitz oder Frankfurt mal ganz zu schweigen.

Sinnvoll wäre wohl rauszufinden, wie gut die Erfolgchancen der Abiturienten an den Unis sind. Ich nehme an, es gibt solche Statistiken, bin aber gerade zu faul danach zu suchen. Bei uns hat die ETH Zürich mal so eine Statistik rausgegeben. Oh Wunder, es stehen vor allem die Kantone besonders gut da, in denen die Übertrittsquoten ans Gymnasium besonders niedrig sind. Die grossen Abschiffer sind Basel-Stadt, Genf und das Tessin mit besonders hohen Übertrittsquoten. Im internationalen Vergleich stehen wir laut PISA eher mittelmässig da, die ETH Zürich ist aber eine der besten 10 Hochschulen der Welt. Ich wüsste jetzt, worauf ich persönlich mehr gebe. Ich kenne ja meine Jugendlichen, die sind nun mal nicht auf solche Vergleichstests dressiert sondern eher aufs selber Denken.

Edit:

Zitat von Krabappel

du hast keinen Lehrplan, an den du dich halten musst und kommst super damit klar.

Nicht *ich*, *wir*. Läuft im ganzen Land ganz wunderbar so.

Beitrag von „Philio“ vom 10. Februar 2019 00:16

Zitat von Krabappel

Es ging mir aber um die Frage, ob ein Zentralabitur in Deutschland Qualität von Schule in Deutschland verbessern könnte, oder ob das Gegenteil der Fall wäre.

Keine Ahnung, aber dagegen spricht vor allem, dass sich die Anforderungen aus politischen Gründen sehr wahrscheinlich am kleinsten gemeinsamen Nenner orientieren würden.

Was aber meiner Meinung nach – und ich gebe zu, die hat sich durch meinen Blick von "draussen" entwickelt – vor allem der Qualität von Schule in Deutschland abträglich ist, ist die Tatsache, dass Bildung nicht in den Händen von Experten ist, sondern in den Händen eines Bürokratiemolochs. Noch ein böser Seitenhieb: so wie eigentlich fast alles in Deutschland. Gesetze, Verordnungen, Behörden, Ämter und haste nicht gesehen ... in Kombination mit Politikern, die gerne sowas einen "Digital-Pakt" auf den Weg bringen würden, der erstens etwa 10 Jahre zu spät kommt und zweitens mit seinen lächerlichen 5 Milliarden nur die allerschlimmsten Symptome kurieren würde (von den Problemen der "nicht-digitalen" Infrastruktur ganz zu schweigen).

Aber auch das ist sehr typisch für Deutschland: Bildungspolitik = Strukturpolitik. Die Philosophie, dass es für die digitale Bildung nur schnelles Internet + Tablet für jeden Schüler braucht und sich auf magische Weise der Rest von selbst ergibt, ist scheinbar unter Politikern weit verbreitet. Dabei müssten zuerst Konzepte her. Ich weiss, ich predige zu den Bekehrten, aber ich musste das mal loswerden ...

Beitrag von „Krabappel“ vom 10. Februar 2019 12:08

Zitat von Philio

Den Punkt kann ich nicht genug unterstreichen – vor allem, seit ich im "schweizer System" zuhause bin. ...– in der Schweiz wird schlicht und einfach dem Lehrer am Gymnasium vertraut, dass er als Profi seinen Lernenden das beibringt, was er als Allgemeinbildung in seinem Fach für wichtig hält. Das kann etwas anderes sein, als sein Kollege denkt. Das macht aber auch nichts – das Wichtigste ist doch, dass die Lernenden die Grundlagen verstehen und später mal – so sie es denn möchten oder müssen – diese Grundlagen reaktivieren und darauf aufbauen können. Das verstehe ich unter Bildung – und nicht eine durch Zentralprüfungen abgesicherte nebulöse "Vergleichbarkeit".

Klingt in der Theorie nett. Ich frag mich halt, ob das auf ein entsprechend größeres System wie Deutschland übertragbar wäre. In der Schweiz scheint es ja so zu sein, dass nur sehr begabte und leistungsbereite Kids aufs Gymnasium kommen. Entsprechend wenige dürften das dann sein in einem so kleinen Land. Dass diese paar in jedem Falle klarkommen, egal welche Anforderungen die Schule stellt, glaub ich ja gern. (auch wenn die Schweiz, also alle Schüler zusammen, ebenso wie Deutschland nicht besonders überragend in Vergleichsstudien abschneidet, wenn ich recht erinnere...)

Ach und was war nun eigentlich mit dem schlechten Ruf hessischen (=dezentralen) Abiturs? So richtig überzeugen kann mich das nicht und das hat m.E. auch nichts mit „Vertrauen“ in die Lehrer zu tun, sondern mit Gerechtigkeit ggü. Schülern, die nicht von der Willkür Einzelner abhängig sein sollten. Schule ist nunmal ein Staatsapparat und kein System von privaten Bildungsträgern.

Beitrag von „Valerianus“ vom 10. Februar 2019 12:28

Dezentrales Abitur heißt nicht, dass der Lehrer da willkürlich machen kann was er will...

Beitrag von „Philio“ vom 10. Februar 2019 12:59

[Zitat von Krabappel](#)

Klingt in der Theorie nett. Ich frag mich halt, ob das auf ein entsprechend größeres System wie Deutschland übertragbar wäre. In der Schweiz scheint es ja so zu sein, dass

nur sehr begabte und leistungsbereite Kids aufs Gymnasium kommen. Entsprechend wenige dürften das dann sein in einem so kleinen Land.

Ja, eben die begabten und leistungsbereiten. Das sollte in Deutschland auch so sein. Es ist ja auch nicht schlimm, wenn man die Voraussetzungen nicht erfüllt. Bildung ist keine Sackgasse, weder in Deutschland noch in der Schweiz. Wer ein Spätentwickler ist oder auch erst später weiss, was er möchte, hat immer noch genug Chancen.

Ich war auch ein Spätzünder, dazu noch aus einem "bildungsfernen Umfeld" wie man heute sagen würde, mit 10 Jahren hätte ich nie am Gymnasium mithalten können und auch in den unteren Klassen der Realschule war ich ein eher mittelmässiger Schüler. Aber in der 9./10. und in der Ausbildung war es dann anders und als ich mit Anfang 20 wusste, dass ich eine Uni von innen sehen möchte, habe ich das Abitur nachgeholt, danach studiert und promoviert. Das einfach mal als Argument gegen die Schicksalsgläubigen auch unter den Politikern und Eltern, die meinen, dass der Lebensweg schon im Kindesalter festgelegt wird. Ja, es gibt Bildungsungerechtigkeit – aber ein Schicksal ist das noch lange nicht. Wenn man erwachsen ist, kann man seine eigenen Entscheidungen treffen. Dass man auch eine gewisse Begabung mitbringen muss, logisch... aber man muss vor allem eines: wollen!

Zitat von Krabappel

Ach und was war nun eigentlich mit dem schlechten Ruf hessischen (=dezentralen) Abiturs? So richtig überzeugen kann mich das nicht und das hat m.E. auch nichts mit „Vertrauen“ in die Lehrer zu tun, sondern mit Gerechtigkeit ggü. Schülern, die nicht von der Willkür Einzelner abhängig sein sollten. Schule ist nunmal ein Staatsapparat und kein System von privaten Bildungsträgern.

In der Schweiz sind die meisten Schulen auch öffentlich, aber weit unbürokratischer. Für mich hat es übrigens sehr wohl etwas mit Vertrauen zu tun – Vertrauen, dass ein Lehrer ein Profi in seinem Fach und seiner Vermittlung ist und seine Entscheidungen fachlich und pädagogisch-didaktisch begründen kann. Das ist für mich das Gegenteil von Willkür. Dass Schüler A bei Lehrer X nicht genau das Gleiche lernt wie Schüler B bei Lehrer Y empfinde ich nicht als ungerecht – denn wenn man sich mit Kollegen vergleicht, stellt man fest, dass die meisten sowohl was den fachlichen Kanon als auch das Niveau angeht, sehr ähnliche Vorstellungen haben. Klar, wie schon [@Wollsocken80](#) schrieb, schwarze Schafe gibt es in jedem System, aber davon geht die Welt doch auch nicht unter.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 10. Februar 2019 13:02

Rheinland-Pfalz schreibt meines Wissens als einziges Bundesland immer noch keine zentralen Prüfungen.

Am besten zeigt sich der Effekt der Umstellung auf zentrale Prüfungen am Beispiel Berlin. Dort sind die Prüfungsnoten plötzlich durch die Decke geschossen und die Politik freut sich... Juhu, es ist bewiesen, das Zentralabi liefert bessere Noten. Noten, ja. Wer glaubt hier ernsthaft, dass die SuS in Berlin jetzt auch schlauer und studierfähiger sind? Sie sind halt jetzt auf Vergleichsprüfungen besser dressiert.

Bezüglich Willkür hat [@Valerianus](#) natürlich recht, hab ich auch erklärt, ist aber entweder nicht gelesen oder nicht verstanden worden.

Um PISA wird bei und längst nicht das Gewese gemacht, wie in Deutschland. Wir interessieren uns mehr für das Feedback der Unis, denn die müssen mit der Kundschaft, die wir ihnen liefern, ja klar kommen. Und ich verwies bereits aufs internationale Hochschulranking. Wir haben die ETH Zürich, an der *jeder* studieren darf, der ein Maturzeugnis vorlegen kann. Was habt ihr?

Beitrag von „Philio“ vom 10. Februar 2019 13:12

[Zitat von Wollsocken80](#)

Wir interessieren uns mehr für das Feedback der Unis, denn die müssen mit der Kundschaft, die wir ihnen liefern, ja klar kommen.

Bei uns an der Berufsschule ist es das Feedback der Fachhochschulen, die ja die Abnehmer unserer Absolventen sind. Unter anderem gibt es auch ein jährliches Review unserer Abschlussprüfungen durch die Fachhochschulen.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 10. Februar 2019 13:16

Eben... Wir haben z. B. konkret das Feedback, dass unsere Fachmittelschüler für ein Studium Life Sciences an der FHNW nicht besonders gut vorbereitet sind. Das muss man ändern, ganz klar.

Beitrag von „Krabappel“ vom 10. Februar 2019 13:23

Zitat von Valerianus

Dezentrales Abitur heißt nicht, dass der Lehrer da willkürlich machen kann was er will...

Und welche Systeme kennst du dazu? Ich meine jetzt kein heile-Welt-Paralleluniversum sondern etwas, dass bei uns flächendeckend funktionieren würde.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 10. Februar 2019 13:27

Wie bereits erwähnt schreibt Rheinland-Pfalz keine zentralen Prüfungen. Vielleicht fragt man die mal, wie die das mit der Qualitätskontrolle machen. Wobei ich ja schon finde, dass wir da erheblichen Aufwand betreiben.

Beitrag von „Valerianus“ vom 10. Februar 2019 13:39

In NRW mussten vor dem Zentralabitur mehrere Abiturvorschläge an die Bezirksregierung geschickt werden, um dort genehmigt oder eben nicht genehmigt zu werden. Für uns Lehrer ist Zentralabitur ein Segen (keine Klausuren erstellen müssen, Erwartungshorizont ist vorhanden), für die Schüler ist es auch ok, weil die Noten dadurch besser oder zumindest nicht schlechter geworden sind, aber was sagt es über den (gemessenen) Lernzuwachs aus, wenn die Schüler dieselben Noten schreiben, bei a) an den individuellen Lernfortschritt angepassten Klausuren oder b) bei Klausuren die für ein ganzes Bundesland funktionieren müssen? Es muss immer möglichst breit getestet werden, in die Tiefe gehen ist kaum möglich.

Die neue Kompetenzorientierung : Exzellenz oder Nivellierung? - &tlldr: von 27 Neuntklässler erreichen 23 Noten zwischen 1 und 4 im Zentralabitur Leistungskurs Biologie in einem Themenbereich der zuvor nie im Unterricht behandelt wurde. Aufgaben aus der Zeit vor dem Zentralabitur waren für die Schüler unlösbar. Zentralabitur my ass... 😊

Beitrag von „Avantasia“ vom 10. Februar 2019 13:54

Zitat von Anja82

Das ist hier in Hamburg auch absolut üblich. Also, dass die Niedersachsen sich nach Harburg ummelden und dann hier das Abi machen.

... und sich dann an der TUHH wundern, was sie alles trotz ihres tollen Abischnitts und im Vergleich zu den in Niedersachsen Verbliebenen nicht können.

À+

Beitrag von „Philio“ vom 10. Februar 2019 14:29

Zitat von Valerianus

In NRW mussten vor dem Zentralabitur mehrere Abiturvorschläge an die Bezirksregierung geschickt werden, um dort genehmigt oder eben nicht genehmigt zu werden. Für uns Lehrer ist Zentralabitur ein Segen (keine Klausuren erstellen müssen, Erwartungshorizont ist vorhanden), für die Schüler ist es auch ok, weil die Noten dadurch besser oder zumindest nicht schlechter geworden sind, aber was sagt es über den (gemessenen) Lernzuwachs aus, wenn die Schüler dieselben Noten schreiben, bei a) an den individuellen Lernfortschritt angepassten Klausuren oder b) bei Klausuren die für ein ganzes Bundesland funktionieren müssen? Es muss immer möglichst breit getestet werden, in die Tiefe gehen ist kaum möglich.

Die neue Kompetenzorientierung : Exzellenz oder Nivellierung? - &ldr: von 27 Neuntklässler erreichen 23 Noten zwischen 1 und 4 im Zentralabitur Leistungskurs Biologie in einem Themenbereich der zuvor nie im Unterricht behandelt wurde. Aufgaben aus der Zeit vor dem Zentralabitur waren für die Schüler unlösbar. Zentralabitur my ass... 😊

Der Artikel ist schockierend... aber da frage ich mich schon, welche Elfenbeinturmgelehrten je auf die absurde Idee gekommen sind, man könne Kompetenzen und Inhalte voneinander trennen.

Beitrag von „goeba“ vom 10. Februar 2019 15:06

Das schockiert mich jetzt aber auch. Ich kenne die Zentralabiaufgaben Bio aus NDS ganz gut. Da kommt dann z.B. sowas, dass man (ich zitiere ungenau aus dem Gedächtnis, bin kein Biologe)

- erst mal erklären muss, was ein Aktionspotential ist
- dann wird die Wirkungsweise eines bestimmten NErngiftes im Material gegeben
- dann muss man begründen, welches von gegebenen Gegengiften da helfen könnte

Das wäre ein Beispiel aus Nervenphys. Oder Evolution, da musst Du dann begründen können, ob eine evolutionäre Entwicklung etwa homolog oder analog ist, usw. usf.

Wenn Du dann beim ersten Beispiel schon nicht weißt, wie Nervenzellen funktionieren (dast steht nicht im Material) und im zweiten Fall nicht weißt, was homolog oder analog ist, dann bekommst Du da gar nichts raus.

Klar, es gibt am Anfang immer eine Aufgabe mit "Beschreibe ...", die sich direkt auf ein Material bezieht, das reicht aber nicht für 5 Punkte.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 10. Februar 2019 15:11

Ich habe mal ein ähnlich erschreckendes Beispiel aus Baden-Württemberg gesehen, war auch Biologie.

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 10. Februar 2019 15:14

Zitat von WillG

Bei meinem ersten Praktikum, das ich an meiner alten Schule gemacht habe, habe ich im Lehrerzimmer irgendwas von "Ich als Germanist..." gefaselt. Meine alten Lehrer haben mich ausgelacht und mir erklärt, ich würde auch noch lernen, dass ich kein Germanist/Anglist bin, sondern doch nur Lehrer werde. Und das kam von Lehrern...

Ich bin Historiker, anglistischer Literaturwissenschaftler und Lehrer. Für letzteres brauche ich die ganze Bandbreite dessen, was ich als ersterer gelernt habe. Wieso soll sich das ausschließen?

Beitrag von „yestoerty“ vom 11. Februar 2019 11:53

Zitat von Valerianus

In NRW mussten vor dem Zentralabitur mehrere Abiturvorschläge an die Bezirksregierung geschickt werden, um dort genehmigt oder eben nicht genehmigt zu werden. Für uns Lehrer ist Zentralabitur ein Segen (keine Klausuren erstellen müssen, Erwartungshorizont ist vorhanden), für die Schüler ist es auch ok, weil die Noten dadurch besser oder zumindest nicht schlechter geworden sind, aber was sagt es über den (gemessenen) Lernzuwachs aus, wenn die Schüler dieselben Noten schreiben, bei a) an den individuellen Lernfortschritt angepassten Klausuren oder b) bei Klausuren die für ein ganzes Bundesland funktionieren müssen? Es muss immer möglichst breit getestet werden, in die Tiefe gehen ist kaum möglich.

Am beruflichen Gymnasium ist das ähnlich, allerdings haben wir einige Bildungsgänge die es nur sehr selten in NRW gibt und schon müssen wir jedes Jahr für manche Bildungsgänge selbst Vorschläge fürs Abi erstellen und haben nichts gewonnen.

Was ich in Englisch allerdings gut finde ist, dass die Schüler weiterhin die Wahl zwischen zwei Klausuren haben. Es setzt halt doch jeder andere Schwerpunkte.

Beitrag von „dasHiggs“ vom 11. Februar 2019 12:58

Zitat von Meerschwein Nele

Ich bin Historiker, anglistischer Literaturwissenschaftler und Lehrer. Für letzteres brauche ich die ganze Bandbreite dessen, was ich als ersterer gelernt habe. Wieso soll sich das ausschließen?

Ein Physiker ist kein (Physik)lehrer

Ein (Physik)lehrer ist kein Physiker

Seiteneinsteiger haben allerdings diese Doppelqualifikation (Bei 2. StEx.).

Es soll allerdings auch ehemalige Lehramtsstudenten geben, die angeblich im gleichen Umfang zwei (wenn man [Pädagogik](#)/Didaktik dazurechnet sogar drei) vollständige Studiengänge absolviert haben.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 11. Februar 2019 14:02

Ich bin Chemikerin und Chemielehrerin. In Deutschland wäre ich wohl nur eins von beiden, ja.

Beitrag von „fossi74“ vom 11. Februar 2019 19:40

Zitat von WillG

Ich habe mein Ref an dort bayerisch-hessischen Grenze gemacht. An der Schule dort wurde von der Klassenkonferenz als inoffizielle Empfehlung der Wechsel nach Hessen an leistungsschwache Schüler ausgegeben. Einige haben das dann gemacht. Ich weiß allerdings nicht, was aus denen geworden ist, also ob es wirklich was gebracht hat oder ob das nur bayersiche Hybris war.

Außerdem war das lange vor dem hessischen Zentralabitur, deshalb weiß ich auch nicht, ob das immer noch so gehandhabt wird.

Ich habe nicht mein Ref, aber meine neun Jahre an der hessischen Grenze abgedient und kann aus eigener Erfahrung sagen, dass es nicht wenige waren, die nach der achten, neunten, zehnten Klasse nach Hessen gewechselt sind und sich dort deutlichst verbessert haben. Darunter auch Leute, von denen ich aus heutiger Sicht sagen würde, dass sie die Ausbildungen, die sie letztendlich dann gemacht haben, auch ohne Abi hätten angehen können, und die fürs Gymnasium eher nicht geeignet waren. Und alle haben sie erzählt, wie pillepalle der Unterricht an der neuen Schule im Vergleich sei.

Das sind aber Einzelerfahrungen von vor ~~zwanzig~~ drei~~ßig~~ Jahren. Seither hat sich sicher auch in Hessen einiges getan. Und unser pädagogisch eher - hm, sagen wir "herausgefordertes" - Gymnasium mag seinen Teil beigetragen haben.

Beitrag von „Sarek“ vom 15. Februar 2019 22:15

Der Wechsel von Bayern nach Hessen ist für viele Schüler im Grenzgebiet auch heute noch ein Thema. Vor allem zum Halbjahr wechseln immer wieder Schüler der Mittelstufe. Und nicht einmal die schlechten, die ums schulische Überleben kämpfen, sondern auch bessere und gute Schüler, die dort sehr gut sein wollen. Oder die sagen, das bayerische Schulsystem würde ihnen

zu viel Stress bereiten und es würde in Hessen keine Stegreifaufgaben geben. Leider bekommen wir keine Rückmeldung, wie es diesen Schülern dort tatsächlich ergeht und ob sie ihre Ziele erreicht haben.

Sarek

Beitrag von „DeadPoet“ vom 15. Februar 2019 22:32

Zitat von dasHiggs

Ein Physiker ist kein (Physik)lehrerEin (Physik)lehrer ist kein Physiker

Seiteneinsteiger haben allerdings diese Doppelqualifikation (Bei 2. StEx.).

Es soll allerdings auch ehemalige Lehramtsstudenten geben, die angeblich im gleichen Umfang zwei (wenn man [Pädagogik](#)/Didaktik dazurechnet sogar drei) vollständige Studiengänge absolviert haben.

Hm ... ich habe ein vertieftes Studium in Englisch und Geschichte. Die meisten meiner Studienkollegen/Kolleginnen haben auf Magister studiert und ich kann definitiv sagen, dass ich damals die gleichen Inhalte wie ein Magister Geschichte und ein Magister Englisch gemacht habe (ggf. sogar mehr) - dazu eben noch [Pädagogik](#)/Didaktik, aber das würde ich nicht als vollwertig bezeichnen.

Das Staatsexamen würde ich sogar als umfangreicher bezeichnen, als die Magisterprüfung (und ein guter Teil davon schriftlich, zentral gestellt). Evtl. haben die Profs bei "nur" Lehrämtlern in den mündlichen Prüfungen gnädigere Fragen gestellt ... und die Zulassungsarbeit war im Vergleich zur Magisterarbeit kürzer.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 15. Februar 2019 22:39

Das hatten wir hier eigentlich auch schon oft genug, dass man das Fass nicht schon wieder aufmachen muss. Im Phil II Bereich ist das deutsche Lehramtsstudium gegenüber dem Master of Science deutlich verkürzt. Im Phil I Bereich ist das offenbar nicht so. Auch bei uns reicht im Phil II Bereich für ein Beifach das Fachstudium auf Bachelor Niveau, die Phil I er haben in der Regel beide Fächer vollständig studiert.

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 16. Februar 2019 10:13

Was ist der "Phil II"-Bereich? Ich kenne den Begriff nicht.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 16. Februar 2019 12:47

MINT

Beitrag von „Lemon28“ vom 17. Februar 2019 12:17

Ich musste zum Glück kein Abi in Mathe machen, durfte ich durch Bio ersetzen (in Brandenburg 2005). Ich hatte in Mathe immer irgendwas zwischen 10 und 12 Punkten (also immer knapp an der 1 vorbei in den Klausuren, bis auf einmal, wo ich ne 1+ geschrieben hab...). Ich hab dann n halbes Jahr was mathelastiges studiert, das ging üüberhaupt nicht, hab dann zu den Geisteswissenschaften gewechselt.

Deshalb denk ich auch, ob man nun Abi in Mathe machen muss oder nicht, es sagt nur begrenzt was drüber aus, inwiefern man dann den Anforderungen in einem Studium gerecht werden kann. Natürlich sollte man, wenn man Physik studieren will, bis zum Abi Mathe machen und da mehr als 5 Punkte haben, aber das reicht meiner Erfahrung nach nicht, um im Studium klarzukommen, es kann auch dann völlig daneben gehen.

Zu der Frage, ob ich Historiker oder Geschichtslehrer bin, denke ich, dass auch das vom Einzelfall abhängt. Es gab an meiner Uni Leute, die wirklich "nur Lehramt" studiert haben mit Augenmerk darauf, was man später mal braucht. Andererseits hab ich auch die gleichen Veranstaltungen besucht, wie die Magisterstudenten/Bachelors/Master und das hat wenig mit Schulstoff zu tun, sondern ist eben Fachwissenschaft und ich finde auch, dass ich als Lehrerin die Fachwissenschaftlerfähigkeiten täglich brauche, wenn auch viel von dem Stoff, der an der Uni vermittelt wurde, in keinem Lehrplan auftaucht.

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 17. Februar 2019 13:53

Zitat von DeadPoet

Die meisten meiner Studienkollegen/Kolleginnen haben auf Magister studiert und ich kann definitiv sagen, dass ich damals die gleichen Inhalte wie ein Magister Geschichte und ein Magister Englisch gemacht habe (ggf. sogar mehr)

Ich habe einen Doppelhauptfachmagister in Neuerer und Mittelalterlicher Geschichte sowie in Anglistischer Literaturwissenschaft gemacht. Das war Anfang bis Mitte der 90er. Studierende des Lehramts saßen mit Magisterstudenten in haargenau den gleichen Veranstaltungen und hatten da auch die gleichen Leistungen zu erbringen. Verglichen mit den Studienanforderungen der Lehramtsstudierenden waren die Scheinanforderungen meiner beiden Magisterstudiengänge aber verschwindend gering. Das hat aber nichts mit "Niveau" zu tun - von Magistern wurde einfach erwartet, dass sie sich ihren intellektuellen Weg suchen und selbstständig ihr Fachwissen ständig erweitern. Das Lehramtsstudium war damals sehr viel verschulter - nervte aber bei weitem nicht mit der kleingeistig beckmesserischen Gängelei von heute. Ich habe im Hauptstudium halt sehr viel lesend im Sommer unter Bäumen gelegen und gelesen und in Vorlesungen sehr viel spannende Dinge gehört, einfach nur weil sie mich interessierten.

Zitat

und die Zulassungsarbeit war im Vergleich zur Magisterarbeit kürzer.

Damals waren es drei Monate für die Staatsexamensarbeit im Vergleich zu einem Semester bei der Magisterarbeit.

Nele

P.S. Natürlich bin ich Historiker und Literaturwissenschaftler, denn ich habe als solcher wissenschaftlich gearbeitet. Dass ich jetzt als Lehrer arbeite und meinen Beruf als "Lehrer" angebe, ändert daran doch nichts.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 17. Februar 2019 16:32

Es ist zwar an diversen anderen Stellen schon mal geschrieben worden, aber bevor jetzt wieder einer mit "Niveau" und dergleichen loslegt: Es ist im NaWi-Bereich schlicht aus zeitlichen Gründen nicht möglich zwei Fächer auf Master-Niveau innerhalb von sagen wir 10 Semestern oder so zu studieren. Man hat als Chemiestudent Laborzeit von 8 - 18 Uhr und dann hockt man eben Stunden um Stunden vor dem Abzug rum und guckt der Sandmeyer-Reaktion oder was

auch immer beim Blubbern zu. Bücher lesen kann man auch unterm Baum oder nachts im Bett, im Falle von Synthesechemie ist vor allem nachts im Bett tunlichst zu vermeiden. So kommt es eben, dass jemand, der in Deutschland zwei Naturwissenschaften auf Lehramt studiert, dieses notgedrungen in einer kastrierten Version tut. Ob das jetzt gut oder schlecht ist, darüber lässt sich sicher diskutieren. Ich bin jedenfalls Chemikerin und ich fühle mich im Lehramt ausgesprochen wohl damit, ein Fach bis zum bitteren Ende studiert zu haben und während der Promotion auch wissenschaftlich gearbeitet zu haben. Für Chemie möchte ich weiterhin behaupten, dass jeder, der grundsätzlich studierfähig ist, intellektuell auch in der Lage ist, dieses Fach zu studieren. Bei Mathe wäre ich mir da nicht so sicher.

Beitrag von „Philio“ vom 17. Februar 2019 22:47

[Zitat von Wollsocken80](#)

Bei Mathe wäre ich mir da nicht so sicher.

Also, einer meiner Profs. hatte seinerzeit behauptet, man brauche nur logisches Denken für ein Mathestudium. Allerdings war dieser Mensch eher klischeehaft von der weltfremden Sorte und konnte sich vermutlich nie in die Niederungen derjenigen begeben, für die die Anfängervorlesungen nicht voll trivial waren.

Aber tatsächlich ist das Mathestudium etwas hinterhältig – die ganzen Definitionen, Sätze und Beweise in den Lehrbüchern sind so wunderschön geradlinig und folgerichtig dargestellt. Aber dass diese für Anfänger teilweise furchteinflössenden Beweise die Ergebnisse eines oft langen Prozesses sind, das verschweigen die Bücher. Sie verschweigen auch, wie die man auf diese Beweise gekommen ist oder wie der Student auf diese Beweise hätte alleine kommen sollen. Nur diejenigen, die es so lange durchhalten und nicht aufgeben kommen dahinter, dass hinter vielen Beweisen viel Arbeit und Erfahrung, aber nicht unbedingt Genialität steckt.

Bei Physik habe ich eine andere Theorie. Ist jetzt auch eine anekdotische Evidenz, aber die Studienkollegen, die das Physikstudium eher "mathematisch" angegangen sind, haben sich im Studium sehr viel leichter getan. Die "Bastler", denen der Lötkolben näher war als die Differentialgleichung, hatten meiner Beobachtung nach die grösseren Probleme mit dem Physikstudium zurechtzukommen, denn das Studium ist fast reine Theorie (von den Laborpraktika mal abgesehen - die sind aber vom Umfang deutlich weniger als bei den Chemikern).

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 17. Februar 2019 23:11

Ich verstehe einiges erst seit ich das Fach unterrichte. Ich hatte erst letztens ein unterhaltsames Gespräch mit einem Kollegen darüber, dass wir das Retrosynthese-Seminar gleichermassen gehasst haben. Heute finden wir es beide ausgesprochen lustig Schüler damit zu ärgern. 😊

Beitrag von „Schmidt“ vom 21. Februar 2019 19:18

[Zitat von Berufsschule93](#)

Ich denke das es schon einige gibt die entweder Probleme mit Mathe/Naturwissenschaften haben oder andersrum mit Sprachen zB Englisch/Französisch. Ich war nur in Mathe schlecht (2-5 NP) aber dafür in den Sprachen und Geisteswissenschaften gut bis sehr gut.

Kannte auch einpaar, die in Mathe 10-13 NP und dafür in Englisch 2-5 NP. Ich finde beides zwar nicht optimal klar aber auch nicht so schlimm das man jetzt annehmen muss das Diejenigen kein Studium gebacken bekommen.

Der mit 10-13 NP in Mathe wird sicherlich nicht Anglistik studieren, genauso andersrum



<https://www.das-dass.de>

Ich hatte im Schnitt 13 Punkte im Mathe LK und habe Englisch studiert. Und nu? Was in der Schule gelaufen ist, ist für die Studienwahl eher unerheblich.

Beitrag von „Berufsschule“ vom 21. Februar 2019 21:06

[Zitat von Schmidt](#)

<https://www.das-dass.de>

Ich hatte im Schnitt 13 Punkte im Mathe LK und habe Englisch studiert. Und nu? Was in der Schule gelaufen ist, ist für die Studienwahl eher unerheblich.

Ich finde das passt gut zum anderen Thread "Umgang untereinander" 😊

erhoffst du dir jetzt Likes weil du mich auf das/dass hinweist oder was ist jetzt deine Intention?

Und nein, ich hab damit nicht gemeint, dass man keine Geisteswissenschaft studieren darf wenn man in Naturwissenschaften gut war oder andersrum.

Ich bin auch der Meinung, dass das Abitur selber darüber nicht viel aussagt, auch wenn ich es anscheinend falsch formuliert habe.

Beitrag von „Krabappel“ vom 21. Februar 2019 23:15

[Zitat von Schmidt](#)

...

Ich hatte im Schnitt 13 Punkte im Mathe LK und habe Englisch studiert. Und nu? Was in der Schule gelaufen ist, ist für die Studienwahl eher unerheblich.

Das ist wie bei Ärzten, für die Studienwahl als Lehrer sollten sowieso mehr social skills ne Rolle spielen, die bewertet nur keiner mit Punkten im Abitur 😏

Beitrag von „Valerianus“ vom 22. Februar 2019 06:41

Wenn du in der Schule schlecht in einem Fach warst, studierst du das wohl eher weniger. Es ist aber ja nicht ausgeschlossen, dass jemand überall gut wäre. 😊

Und wie für alle Berufe gilt auch im Lehrerberuf Intelligenz als wichtigster Prädiktor für den Berufserfolg, trotzdem machen wir keine Intelligenztests mit angehenden Lehrern. 😏

Beitrag von „Schmidt“ vom 22. Februar 2019 08:25

[Zitat von Berufsschule93](#)

Ich finde das passt gut zum anderen Thread "Umgang untereinander" 😊
erhöst du dir jetzt Likes weil du mich auf das/dass hinweist oder was ist jetzt deine Intention?

Und nein, ich hab damit nicht gemeint, dass man keine Geisteswissenschaft studieren darf wenn man in Naturwissenschaften gut war oder andersrum.

Ich bin auch der Meinung, dass das Abitur selber darüber nicht viel aussagt, auch wenn ich es anscheinend falsch formuliert habe.

Ich brauche dafür keine Likes. Meine Intention ist, dich darin zu unterstützen, die Sache mit dem das/dass zu lernen (eine Schwäche diesbezüglich ist mir nämlich auch in anderen Threads aufgefallen). Was daran "schlechter Umgang miteinander" sein soll oder dich irgendwie persönlich angreift, weißt wohl nur du. Als reflektierter Erwachsener darfst du so einen Hinweis auch einfach annehmen.

Beitrag von „Krabappel“ vom 22. Februar 2019 12:32

Zitat von Valerianus

...

Und wie für alle Berufe gilt auch im Lehrerberuf Intelligenz als wichtigster Prädiktor für den Berufserfolg, trotzdem machen wir keine Intelligenztests mit angehenden Lehrern.



Ich hab vermutet, dass du das schreiben würdest, allerdings vermute ich auch, dass das so vereinfacht nicht stimmt. Für den Studienerfolg mag das passen, aber die wichtigsten Kompetenzen, die man als Lehrer braucht korrelieren m.E. nicht mit hohem IQ. Durchsetzungsvermögen, Empathie und Humor z.B. nicht in dem Maße, die wiederum mit Selbstbewusstsein zusammenhängen. Oder eine hohe Zufriedenheit mit sich und der Welt, die mit Selbstwirksamkeit einhergeht... dafür braucht man m.E. keine guten Mathe-LK-Noten oder liege ich da falsch?

Beitrag von „Berufsschule“ vom 22. Februar 2019 13:35

Zitat von Schmidt

Ich brauche dafür keine Likes. Meine Intention ist, dich darin zu unterstützen, die Sache mit dem das/dass zu lernen (eine Schwäche diesbezüglich ist mir nämlich auch in anderen Threads aufgefallen). Was daran "schlechter Umgang miteinander" sein soll oder dich irgendwie persönlich angreift, weißt wohl nur du. Als reflektierter Erwachsener darfst du so einen Hinweis auch einfach annehmen.

Okay dann nehme ich das als Hinweis war.

Beitrag von „Schmidt“ vom 22. Februar 2019 15:55

Zitat von Berufsschule93

Okay dann nehme ich das als Hinweis war.

Gut. Das war wirklich nicht böse gemeint.

Beitrag von „Valerianus“ vom 22. Februar 2019 16:06

Zitat von Krabappel

Ich hab vermutet, dass du das schreiben würdest, allerdings vermute ich auch, dass das so vereinfacht nicht stimmt. Für den Studienerfolg mag das passen, aber die wichtigsten Kompetenzen, die man als Lehrer braucht korrelieren m.E. nicht mit hohem IQ. Durchsetzungsvermögen, Empathie und Humor z.B. nicht in dem Maße, die wiederum mit Selbstbewusstsein zusammenhängen. Oder eine hohe Zufriedenheit mit sich und der Welt, die mit Selbstwirksamkeit einhergeht... dafür braucht man m.E. keine guten Mathe-LK-Noten oder liege ich da falsch?

Blöderweise sind die drei besten Faktoren für Erfolg im Lehrerberuf:

- 1.) Fachwissenschaftliches Wissen
- 2.) Fachdidaktisches Wissen
- 3.) Pädagogisches/Psychologisches Wissen

und die Persönlichkeitsfaktoren kommen hintendrein. Und jetzt rate mal mit was die drei Dinge

ganz hoch korrelieren? 😊

Beitrag von „Krabappel“ vom 22. Februar 2019 16:38

Ohne die entsprechenden "Persönlichkeitsfaktoren" kannst du doch dein Fachwissen gar nicht an den Mann bringen, Pädagogisches/Psychologisches Wissen nicht nutzen. Das eine ist gelernte Theorie, das andere die Fähigkeit, sie in die Tat umzusetzen. Ich kann noch so viel über ADHS-Kenntnisse verfügen, wenn ich nicht die Geduld habe, Strukturen umzusetzen und zu vermitteln, helfe ich dem Kind nicht weiter. Hört mir keiner zu/machen Kinder dicht, kann ich ihnen keinen Stoff vermitteln. Ich sehe Sheldon als Mathelehrer vor meinem geistigen Auge 😄 oder analog dazu einen Arzt, der treffsicher Diagnosen stellt, aber seinen Patienten nicht zuhört.

Zum Heilungsprozess gehört verstanden werden und zum Lernen gehört Sympathie, Offenheit ggü. dem Lerngegenstand. Wenn der Lehrer keine Beziehung aufbauen kann, kann der Schüler nichts aufnehmen.

Beitrag von „goeba“ vom 22. Februar 2019 17:04

Ihr nennt ja leider beide keine Quellen für Eure vermuteten Korrelationen.

Was meine Fächer Informatik und Mathematik betrifft, würde ich eher so sagen: Eine ausgeprägte Intelligenz ist notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit als Lehrer mit diesen Fächern.

Bei Musik ist das ein wenig anders, Musikalität misst sich nicht auf der IQ-Skala.

Was mich allerdings bei der Thematik ausgesprochen stört, ist, dass manche Menschen bei Personen, die fachlich besonders kompetent sind (gerade im Bereich Mathematik/Informatik), geradezu automatisch eine geringere Empathiefähigkeit vermuten. Das finde ich absolut deplaziert.

Beitrag von „Krabappel“ vom 22. Februar 2019 17:48

Huch, nee, Sheldon war ein doofer Witz. Ich rede aber auch bei intelligenten Leuten nicht automatisch nur von Mathelehrern 😊

Ich würde mal sagen, dass Lehrer generell nicht besonders doof sind, psychische Merkmale hat aber nunmal jeder. Und da würde ich nicht behaupten wollen, dass Lehrer generell mehr soziale Kompetenzen aufweisen als andere (weniger intelligente) Personengruppen. Hoffe das war so ausgedrückt, wie gemeint...

Beitrag von „Valerianus“ vom 22. Februar 2019 19:58

[@goeba](#): Das Persönlichkeit bei Lehrkräften der entscheidende Prädiktor sei, ist in der Forschung spätestens seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts widerlegt. Ich vermute auch keine Korrelationen, ich weiß dass es sie gibt, weil eine ehemalige Kollegin von der Uni zu genau dem Thema im Rahmen der Coactiv Studie geforscht hat. 😊

Ich hab gerade nicht so viele frei verfügbare Veröffentlichungen dazu, aber [Beispiel 1](#), [Beispiel 2](#), [Beispiel 3](#)

[@Krabappel](#): Was die Persönlichkeit (Big Five Modell) angeht ist die einzige allgemeingültige Aussage, die ich dazu kenne, dass Lehrer höher als der Durchschnitt der Menschen in der Kategorie Verträglichkeit abschneiden. Weder auf die Jobzufriedenheit, noch auf den Lernerfolg der Schüler hat das irgendeinen Einfluss...

Beitrag von „goeba“ vom 22. Februar 2019 20:16

[@Valerianus](#) : Danke für die Links, da schaue ich mal rein.

off-topic:

Ich hatte auch irgendwann mal einen Artikel gelesen, dass die Korrelation zwischen IQ und Studienerfolg bei Mathematik und Physik besonders hoch sei, bei Musik besonders niedrig. Fand ich lustig, weil ich ja nun beides studiert habe, nur leider finde ich den Artikel nicht mehr.

Davon abgesehen halte ich persönlich (habe keine Quellenangabe) Empathie bei Lehrern für besonders wichtig, im Sinne von "genau beobachten, genau zuhören". Um aber verstehen zu können, wie der jeweilige Schüler "tickt" ist Intelligenz auch wieder eher hilfreich als hinderlich.

Beitrag von „Valerianus“ vom 22. Februar 2019 20:29

Man kann sicher allgemein über das Konstrukt "Intelligenz" streiten, aber dass eine unspezifische Problemlösefähigkeit im Lehrerberuf hilfreich sein könnte, überrascht mich jetzt ehrlich gesagt nicht. Das betrifft eben nicht nur fachliche Probleme, sondern alle Probleme, die in der Schule auftreten können. Natürlich sind andere Dinge auch nicht unwichtig, besonders wenn es stärker in den erzieherischen, als in die lehrenden Teil des Berufs hineingeht, aber auch da schadet es definitiv nicht, wenn man gut darin ist Probleme lösen zu können. 😊